

Yakuza-geki

THEORIE

Japanische Originalbezeichnung für Yakuza-Film — 'geki' = Drama/Spielfilm. Präziser als westliche Versionen, da spezifisch auf japanisches Genre bezogen.

Yakuza-geki ist die japanische Originalbezeichnung für das Genre, das im Westen pauschal als „Yakuza-Film“ gehandelt wird — eine Zusammensetzung, die sofort klärt, worum es geht: „Yakuza“ bezeichnet die organisierte Verbrecherbande, „geki“ bedeutet Schauspieldrama oder Spielfilm. Das Genre folgt eigenen Regeln, Erzählkonventionen und einer visuellen Sprache, die sich grundlegend von westlichen Crime-Filmen unterscheidet. Im Schnitt oder auf dem Set zeigt sich dieser Unterschied schnell: Yakuza-geki funktioniert nicht wie ein Hollywood-Thriller mit Eskalation und Adrenalin-Climax. Die Spannung kommt aus Ehre, Loyalität und sozialer Hierarchie — aus dem langsamen Zerfall von Strukturen, nicht aus Action-Sequenzen. Die besten Yakuza-geki-Filme — etwa die Werke von Takeshi Kitano oder die Klassiker von Seijun Suzuki — bauen ihre Dramaturgie auf stille Konflikte, auf das, was nicht gesagt wird. Für die Kameraarbeit bedeutet das Geduld: lange, statische Einstellungen, Raum für Schauspielertöne, die im Minutenbereich liegen, nicht in Sekunden. Wenn Gewalt kommt, wirkt sie umso schockierender, weil sie aus diesem geduldigen Tempo herausbricht. Das Genre hat seinen Ursprung in den 1960er Jahren und etablierte sich als eigenständiges Erzählformat mit klaren Sujets: der Konflikt zwischen traditionellen Yakuza-Kodizes und der modernen japanischen Gesellschaft, der Niedergang des Clans, die Frage nach persönlicher Loyalität versus Selbstschutz. Das unterscheidet es auch vom reinen Crime-Drama — es geht um kulturelle Erosion, nicht um kriminelle Machenschaften allein. Wer einen Yakuza-geki produziert oder schneidet, arbeitet mit kulturellen Codes, die ein westliches Publikum erst entziffern muss. In der Praxis bedeutet das konkret: Bildkomposition zeigt Status und Hierarchie durch Positionierung, nicht durch Action-Montage. Stille funktioniert als dramaturgisches Werkzeug. Das japanische Kino hat hier ein eigenständiges, hochentwickeltes Genre geschaffen — keine lokale Variante westlicher Genrekonventionen.